

winnen, Teil des dem Kopf des Künstlers just entspringenden Geschehens zu sein. Doch nur wer es weiß und sich umdreht, um den Regisseur in der Tonkabine dabei zu beobachten, wie er seinen Akteuren Texte und Anweisungen zuflüstert, wird Zeuge seines großen Bedürfnisses, ein von ihm nur begrenzt kontrollierbares Chaos zu entfachen, das sein Publikum hinreißt.

— Dana Caspersens mythisches Spiel mit den Gegensätzen

Dana Caspersens Anteil an Forsythes Werk geht sicher über die Tatsache hinaus, dass sie eine seiner profiliertesten Darstellerinnen ist. Mit Hingabe hat sie an ihrer Stimme und ihrer Schauspielkunst weitergearbeitet. Zeit, eigene Stücke zu erarbeiten, blieb da selten. Zuletzt hat sie mit «Radio Mythic Theater» bewiesen, dass sie auch eine begabte Dichterin ist.

Ihr Publikum sitzt auf einer gewöhnlichen Tribüne und schaut auf eine schwarz umhangene, mit Tanzteppich ausgelegte Spielfläche, deren einzige Dekoration aus vier paarweise zusammengelegten ro-

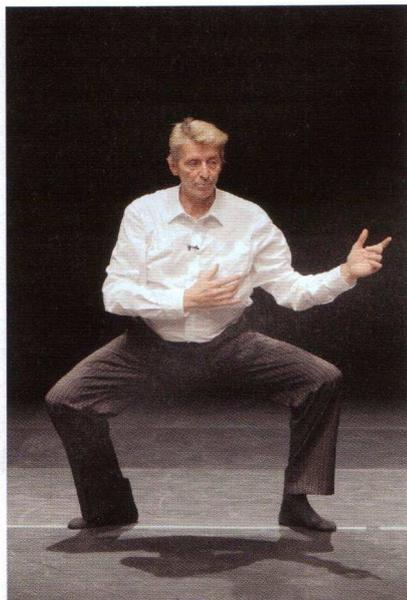
ten Yogamatten besteht. Das ist der Platz für die vier in einfacher schwarzer Trainingskleidung auftretenden Tänzer: nicht näher identifizierte, gleichsam abstrakte Figuren, im Unterschied zu drei anderen, glänzender und farbiger gekleideten Personen, die sich freier bewegen und, wie sich später erschließt, Zeus, Athene und Prometheus verkörpern. Das Theater sieht also aus wie das Modell einer Tanzbühne. Genauso umstandslos und exemplarisch deutlich muss man sich auch die anderen Bestandteile des Abends vorstellen. Aus dem Off hört man ein – amerikanisches – Radioprogramm, in dem ein Reporter von einem entscheidenden Moment der griechischen Mythologie berichtet; das geschieht so lebendig und so voller überraschter Ausrufe, als fände das Ereignis gerade statt. Von welchem, unseren Augen längst entzogenen Schauplatz der Menschheitsgeschichte wird hier mit ironischer Hintergründigkeit und in einer wohlgesetzten, vielschichtigen Rede welches Abenteuer geschildert? Athene ist es, die sich am «Rande einer weiten, windgepeitschten Ebene» zu Prometheus begibt, um diesem bei seinem Plan, den Menschen das Feuer zu schenken, zu helfen. Caspersens Spiel mit den Gegensätzen von Bewegung und Sprache, Feuer und Wasser, Göttern und Menschen, Frauen und Männern ist von nüchterner Ruhe. Der Witz des «Radio Mythic Theater» ist trocken, die Atmosphäre von heiterer seelischer und geistiger Ausgeglichenheit – ein seltenes Erlebnis.

Bei Forsythe wie bei Caspersen wird in Metaphern und Allegorien, in Paradoxien und Absurditäten die Unverhandelbarkeit der menschlichen Existenz verhandelt.

Bei Pina Bausch wurde das viel konkreter und damit sentimentaler bebildert. Bei ihr kuschelten die Tänzer und bewarfen sich mit Kissen, umarmten sich selbst und ließ ihre Hände wie Vögelchen flattern.

— Pina-Geschichten: Lutz Förster, inszeniert von Jérôme Bel

Von der Arbeit mit ihr berichtet einer ihrer berühmtesten Protagonisten, Lutz Förster, in einem als Solo inszenierten Versuch performativer Tanzgeschichte-schreibung von Jérôme Bel. Mit «Lutz Förster» hat sich Bel sozusagen hinter der eigenen ästhetischen Frontlinie umgeschaut – denn ohne Bauschs Werk wären seine eigenen Stücke kaum denkbar. Die Premiere liegt einige Monate zurück, und noch immer versucht Bel, das Stück weiterzuentwickeln, weil es ihm nicht gefällt. Doch Förster blockt nach wie vor. Dem Mann machte es nichts aus, in Wuppertal in Tüll und Tutus zu tanzen, aber hier, wo er reden könnte, sperrt er sich und doziert wie aus einem Bausch-Buch vor sich hin. Zwar gibt es zwei Stellen im Stück, an denen man die Trauer Försters über Pina Bauschs Tod spürt und Mitgefühl empfindet. Aber schon im nächsten Moment geht's nahtlos weiter – Förster hält eine Dankesrede an einen Stuhl, macht ein Bienchen nach, wie



Das Erbe bewahren: **Lutz Förster** performt Jérôme Bels Pina-Hommage auf Kampnagel in Hamburg beim Tanzkongress 2009; **linke Seite:** John Neumeiers «Hommage aux Ballets Russes» in der Hamburgischen Staatsoper 2009

© FRIEDEMANN SIMON (2)

So muss sich auch außerhalb Deutschlands umschaun, wer begreifen will, wo das Tanztheater als Methode weiterexistiert.